

# Politik der kleinen Schritte

## Umwelt- und Klimaschutz in Südafrika

Text: Daniel Scharnagl, Fotos: Tina Schubert

Südafrika erlebt die schlimmste Dürre seit Jahrzehnten – und die Menschen spüren die Folgen des Klimawandels immer deutlicher im Alltag. AGEH-Fachkraft Tina Schubert kämpft mit der NGO „Project 90 by 2030“ für eine Veränderung der Energie- und Umweltpolitik am Kap. Ihre Organisation arbeitet mit politischen Entscheidern, sucht aber auch den Kontakt zur Bevölkerung.

Es ist ein verheerender Mix: Das globale Wetterphänomen El Niño und die Folgen des Klimawandels haben Südafrika die schlimmste Dürre seit Jahrzehnten beschert. In einigen Landesteilen hat es seit Jahren kaum geregnet, im Juni wurden acht von neun Provinzen aufgrund der Trockenheit zu Katastrophengebieten erklärt. „Am schlimmsten sind die ärmsten Bevölkerungsteile betroffen“, sagt AGEH-Fachkraft Tina Schubert, die seit gut einem Jahr als Policy&Research Manager für die NGO „Project 90 by 2030“ in der Metropole Kapstadt arbeitet. „Die Dürre zeigt, dass der Klimawandel direkten Einfluss auf das Leben der Menschen hat.“ Ihre Organisation versucht seit 2007, Umwelt- und Klimaschutz im Bewusstsein der südafrikanischen Gesellschaft zu verankern. Kein leichtes Unterfangen in einem krisengeschüttelten Land, das noch immer über 90 Prozent seines Stroms in Kohlekraftwerken erzeugt und im Ranking der globalen Klimakiller einen vorderen Platz belegt.

### Lobbyarbeit und Aufklärung

Der Name „Project 90“ geht auf das Buch „Heat“ von George Monbiot zurück, in dem eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 90 Prozent bis zum Jahr 2030 gefordert wird, damit unsere Welt überleben kann. Auf dem Weg dorthin hat die Organisation drei Schwerpunkte definiert: Neben der Lobbyarbeit auf politischer Ebene bildet die



NGO junge Multiplikatoren aus und knüpft Partnerschaften mit städtischen und ländlichen Gemeinden. „Die Menschen haben überall dieselben Probleme, etwa der Zugang zu Wasser und Energie oder steigende Lebensmittelpreise“, erklärt Schubert. „All das hat direkt oder indirekt mit unseren Kernthemen zu tun.“ Das dreizehnköpfige Team arbeitet an 15 Schulen in den Provinzen Western Cape und KwaZulu-Natal und organisiert dort Aktionstage, Programme und Leadership Clubs zu Umwelt- und Energiethemen. Hinzu kommt ein von der EU gefördertes Projekt, bei dem die NGO über ganz Südafrika verteilt Aufklärungsarbeit in Gemeinden leistet. In Workshops vermitteln die Mitarbeiter den Menschen praktische Tools, um im Alltag Strom und Wasser – und damit auch Geld – zu sparen. Ausserdem werden sie im Umgang mit lokalen Behörden geschult und erhalten Informationen über alternative Energielösungen.

### Politik und Gesellschaft von innen verändern

Der Job von Tina Schubert und ihrem Team besteht darin, Strategien und Meinungen zu entwickeln, um die politische Agenda zu beeinflussen – als Lobbyisten für den Klimaschutz. „Wir glauben daran, dass wir Politik und Gesellschaft von innen heraus verändern können“, sagt Schubert, deren Stelle von Misereor gefördert wird. „Dafür reden wir mit Politikern, aber auch direkt mit den Menschen in den Gemeinden über Energie und Umwelt.“ Oft verbringt die 37-jährige Entwicklungshelferin ihre Tage aber auch mit Büroarbeit, liest aktuelle Studien, plant Kampagnen von „Project 90“, organisiert Workshops und schreibt Projektanträge und Positionspapiere. „Meine Arbeit findet im Hintergrund statt“, sagt sie, während ihre südafrikanischen Kollegen stetig neue Kontakte zu Regierung und politischen Aktivisten knüpfen und „Project 90“ bei Veranstaltungen oder im Parlament präsentieren.

### Gemeinsame Positionen bilden und multiplizieren

Für die Lobbyarbeit – auf englisch Advocacy – ist es laut Schubert sehr wichtig, dass Gleichgesinnte „mit einer



Bei der Vorbereitung einer Präsentation: Tina Schubert, Neoka Naidoo und Happy Khambule (v.r.n.l.) von „Project 90 by 2030“.



Tina Schubert ist Policy & Research Manager bei der NGO „Project 90 by 2030“ in Kapstadt.



Workshop zur Nutzung von sogenannten „Hotboxes“. Damit kann beim Reiskochen durch Wärmespeicherung bis zu 60 Prozent Energie gespart werden. In der Mitte eine Mitarbeiterin von „Project 90 by 2030“



Aufklärungsarbeit in den Gemeinden: Workshop zum Thema Klimawandel am 4. Juni dieses Jahres im Overberg District.

Stimme sprechen, um im Alltag laut genug zu sein“. Am besten klappt das, wenn man mit grossen Namen wie WWF oder Greenpeace, aber auch kleineren, lokalen Organisationen gemeinsame Positionen bildet und diese anschließend durch Politik und Medien multipliziert. „Oft sind wir in diesem Prozess die treibende Kraft“, sagt Schubert. Spürbare Fortschritte dauern oft lange, aber die Arbeit trägt Früchte: Vor der internationalen Klimakonferenz in Paris im November 2015 formulierte und kommentierte die NGO über Monate hinweg Positionen zum Klimaschutz. Einiges davon fand sich schliesslich in einer offiziellen Stellungnahme der südafrikanischen Regierung zur Minderung von Treibhausgasen wieder.

### Die Mächtigen an ihre Verpflichtungen erinnern

Gemeinsam mit ihren Kollegen hat Tina Schubert an der Klimakonferenz in Paris teilgenommen – und dort vor allem gespürt, „dass wir Teil einer globalen Bewegung sind“. Vor Ort ging es viel um Networking und den Aufbau von Wissen, etwa zur Verbindung von Klimawandel und Migration. Als Team arbeitete die NGO im internationalen „Climate Action Network“ mit, von der südafrikanischen Delegation wurden die Aktivisten mehrfach zum Austausch eingeladen. Für die nächsten Klimaverhandlungen in Marrakesch darf sich „Project 90 by 2030“ sogar Hoffnungen machen, dass Schuberts junger Kollege

Happy Khambule Teil der offiziellen Delegation wird. „Die Verantwortlichen in den Ministerien kennen und schätzen uns“, sagt Schubert. „Wir haben einen guten Draht zur Regierung.“ Der ist auch nötig, um die Mächtigen immer wieder an ihre Verpflichtungen zu erinnern. Im April wurde das Pariser Klimaabkommen unterschrieben, nun geht es um die Ratifizierung in den einzelnen Staaten – also die Umsetzung in Landespolitik und Legislative. In Südafrika gibt es bislang kein Klimagesetz, offizielle Unterlagen zur Ratifizierung der Paris-Beschlüsse sind bisher nicht öffentlich zugänglich. „Momentan arbeiten wir an einer Stellungnahme, in der wir mehr Transparenz von der Regierung einfordern“, sagt Schubert.

### Dialog mit Privatwirtschaft und Politikern

Künftig plant „Project 90 by 2030“, noch mehr auf den Dialog zu setzen – und dabei vermehrt gegnerische Standpunkte mit einzubeziehen. „Wir sind gut vernetzt mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, aber dort kämpfen alle für den Klimaschutz. Es ist wichtig, auch andere Meinungen zu hören“, so Schubert. Auch deshalb kooperiert die NGO mit der Catholic Parliamentary Liaison Office (CPLO) bei der Organisation von runden Tischen, bei denen neben Klimaschützern auch Vertreter der Privatwirtschaft und Politiker diskutieren. Für die Zukunft wünscht sich Schubert auch den Austausch mit Unternehmen aus der Kohleindustrie oder dem staatlichen Stromversorger ESKOM. Sie selbst wird allerdings weiter im Hintergrund bleiben und jungen, südafrikanischen Aktivisten die Bühne überlassen. Zwei Jahre dauert ihr Engagement für „Project 90“ noch, in denen sie das Projektmanagement Stück für Stück in die Hände lokaler Kräfte übergibt – und den Alltag zwischen lokalen und globalen Herausforderungen verbringt. „Die Arbeit hier gibt mir viele Einblicke und einen gewissen Weitblick. Man geht nur kleine Schritte vorwärts, aber vielen anderen geht es genauso. Und wenn man viele kleine Schritte zusammenzählt, macht es eben doch einen gewaltigen Unterschied.“ Weitere Informationen zur Arbeit von „Project 90 by 2030“ unter: [www.90by2030.org.za](http://www.90by2030.org.za).